

Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig · Philologisch-historische Klasse · Band 85 · Heft 6

***Neuher wyssen* – Quellen und Forschungen
zur Kirchenpolitik Kurfürst Friedrichs und
Herzog Johanns von Sachsen um 1520**

**Herausgegeben von Armin Kohnle, Beate Kusche und
Manfred Rudersdorf**



Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig · In Kommission bei S. Hirzel Stuttgart

Diese Publikation wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage
des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



Herausgeber:

Prof. Dr. Armin Kohnle, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,
Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig

Dr. Beate Kusche, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,
Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig

Prof. Dr. Manfred Rudersdorf, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,
Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig

Mit 9 Abbildungen

In der Plenarsitzung Drucklegung beschlossen und Manuskript eingereicht am 20. 12. 2023
Druckfertig erklärt am 07. 03. 2024

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN (Print): 978-3-7776-3537-8
ISBN (E-Book): 978-3-7776-3539-2

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und
strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare
Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 2024 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
Vertrieb: S. Hirzel Verlag Stuttgart

Satz: Claudia Hollstein, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort.	7
MANFRED RUDERSDORF	
Die Friedrich-und-Johann-Edition 1513–1532. Einführung in Konzeption und Idee eines aktuellen Reformationsprojekts der Sächsischen Akademie der Wissenschaften . . .	9
BEATE KUSCHE	
<i>Sich eines ausschreibens halben vereinigen</i> – Neue Quellen zu den wettinischen Landesordnungen gegen Gotteslästerung	19
KONSTANTIN ENGE	
Zwischen Engagement und Distanz. Friedrich der Weise und die Leipziger Disputation	41
ULRIKE LUDWIG	
<i>Das können wir schwerlich ohne euer lieb zutun vollenden</i> – Zur Umsetzung des Regimentsmandats vom Januar 1522 durch die Bischöfe von Meißen und Merseburg in Kursachsen	59
SASKIA JÄHNIGEN	
<i>Dergleychen der monch zu Machern sein geystlich claydt abgelegt</i> – Klostersaustritte und ehemalige Mönche in den frühen Reformationsjahren im Kurfürstentum Sachsen.	87
ALEXANDER BARTMUSS	
Alte Briefe in neuer Zeit. Möglichkeiten und Grenzen der Edition frühneuzeitlicher Briefe mit digitalen Hilfsmitteln.	111
Autorinnen- und Autorenverzeichnis	125
Personen- und Ortsregister.	127

Professor Dr. Heiner Lück
zum 70. Geburtstag

MANFRED RUDERSDORF

Die Friedrich-und-Johann-Edition 1513–1532

Einführung in Konzeption und Idee eines aktuellen Reformationsprojekts der Sächsischen Akademie der Wissenschaften¹

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,

Anlass des heutigen Workshops ist das aktuelle Erscheinen von Band 2 unserer Friedrich-und-Johann-Edition: Band 1, erschienen 2017, umfasst die Jahre 1513 bis 1517 mit 658 Nummern²; Band 2, erschienen 2022, umfasst den Zeitraum von 1518 bis 1522 mit 1102 Nummern.³

In der Summe sind dies 1760 bearbeitete, registrierte und edierte Stücke. Allein die numerische Anzahl der Quellenstücke offenbart das Ausmaß der exorbitanten Überlieferungsdichte für die Anfangsjahre der Reformation in Kursachsen. Die Edition der »Briefe und Akten« erscheint in einer gedruckten und in einer elektronischen Ausgabe – sie wird also hybrid bearbeitet und veröffentlicht.

Eine Edition, die diesen zentralen Zeitraum im Ursprungsland der Reformation, im ernestinischen Kursachsen, abdeckt, gab es bislang nicht. Insofern stellt unsere Edition auch einen bedeutenden wissenschaftlichen Markstein weit über den zeitlichen Rahmen der großen Luther- und Reformationsdekade dar, die mit dem Jubiläumsjahr 2017 ihren ersten großen Höhepunkt erreicht hatte: 500 Jahre Martin Luther und Wittenberger Reformation. Wenn Sie so wollen, war 1517 das Startjahr für einen fundamentalen Wandel in der lateinischen Christenheit, der nicht nur in der Kirche, sondern auch in der säkula-

1 Im Text ist die Form des Vortrages beibehalten worden, der den Workshop »Neuher wissen« des Projektes »Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen 1513 bis 1532. Reformation im Kontext frühneuzeitlicher Staatswerdung« am 15. November 2022 in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig einleitete.

2 Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen 1513 bis 1532. Reformation im Kontext frühneuzeitlicher Staatswerdung, Bd. 1: 1513–1517, hrsg. von Armin Kohnle/Manfred Rudersdorf, bearb. von Stefan Michel/Beate Kusche/Ulrike Ludwig unter Mitarb. von Vasily Arslanov/Alexander Bartmuß/Konstantin Enge, Leipzig 2017.

3 Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen 1513 bis 1532. Reformation im Kontext frühneuzeitlicher Staatswerdung, Bd. 2: 1518–1522 (im Folgenden: BAKFJ 2), hrsg. von Armin Kohnle/Manfred Rudersdorf, bearb. von Stefan Michel/Beate Kusche/Ulrike Ludwig/Konstantin Enge/Dagmar Blaha/Alexander Bartmuß unter Mitarb. von Saskia Jähnigen/Steven Bickel, Leipzig 2022.



ren Ständegesellschaft des Reichs und seiner europäischen Anrainer strukturelle geistes- und religionspolitische Spuren hinterließ.⁴

Friedrich der Weise (1486–1525) und Johann der Beständige (1525–1532), die beiden Brüder, die hintereinander Kurfürsten im ernestinischen Kursachsen waren, waren bekanntlich die entscheidenden Schlüsselgestalten, die für Inhalt, Form und Umsetzung des kirchlichen Erneuerungsprozesses die Verantwortung trugen, die zudem den politischen Rahmen schufen, innerhalb dessen sich der kirchliche Wandel Schritt für Schritt vollzog – die Abkehr von Rom und die Gestaltung der lutherischen Landeskirche im sächsischen Kurterritorium als Vorbild und Orientierung für andere Territorien.

Kurfürst Friedrich stand für einen moderaten Kurs in der Territorial- und Reichspolitik, er war ein defensiver und ausgleichender Reichsreformer, war Gründer der Wittenberger Universität 1502, der Leucorea. Noch weitgehend traditionell verankert in der Alten Kirche (siehe etwa seine ausgeprägte Heilumpolitik), zeigte er sich aufgeschlossen für die neuen Formen humanistischer Geistigkeit in Bildung und Lehre. Als Beschützer und Protektor Luthers hielt er während der evangelischen Bewegung nach 1517/1521 bis zu seinem Tod 1525 die Hand über seinen berühmt gewordenen Wittenberger Universitätsprofessor, der sich ständig steigender Anfeindungen von der altgläubigen Seite ausgesetzt sah. 1519 hätte Friedrich, so darf man vermuten, auf dem Wahltag in Frankfurt am Main römisch-deutscher König werden können, wenn er es wirklich gewollt und gegenüber den Kurfürsten offensiv vertreten hätte. Seine Klugheit und Weitsicht hielten ihn davon ab, gegen den territorial und machtpolitisch übermächtigen habsburgischen Kandidaten König Karl I. von Spanien anzutreten.⁵

Kurfürst Johann bewährte sich als aktiver Fortsetzer und eigentlicher Vollender der lutherischen Reformation im Land, als politischer Verteidiger der evangelischen Lehre auf den Reichstagen 1526, 1529 und 1530 sowie als Mitbegründer des Schmalkaldischen Bundes zum Schutz des Augsburger Bekenntnisses und der evangelisch gewordenen Standesgenossen gegen die Phalanx des Widerstandes der altgläubigen, geistlichen wie weltlichen Mehrheitsseite.⁶

Unser Editionsprojekt, die sogenannte Friedrich-und-Johann-Edition, kann also mit gutem Recht einen hohen Stellenwert als wichtige Quellensammlung für die Entstehung und frühe Ausbreitung der Reformation in Deutschland beanspruchen – neben den sich parallel entfaltenden protestantischen Bewegungen in der Schweizer Eidgenossenschaft, zunächst in Zürich mit Huldrych Zwingli, später dann in Genf mit Jean Calvin.

Unser Projekt steht in einer Reihe großer anderer philologisch-historischer Akteneditionsprojekte, die in den vergangenen Jahrzehnten das Profil der Sächsischen Akademie

4 Vgl. exemplarisch die Beiträge in: *Die Reformation. Fürsten – Höfe – Räume*, hrsg. von Armin Kohnle/Manfred Rudersdorf unter Mitarb. von Marie Ulrike Jaros (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 42), Leipzig/Stuttgart 2017.

5 Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen (1463–1525). Beiträge zur Wissenschaftlichen Tagung vom 4. bis 6. Juli 2014 auf Schloss Hartenfels in Torgau, im Auftrag der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden hrsg. von Dirk Syndram/Yvonne Fritz/Doreen Zerbe, Dresden 2014.

6 Doreen von OERTZEN BECKER, Kurfürst Johann der Beständige und die Reformation (1513–1532). Kirchenpolitik zwischen Friedrich dem Weisen und Johann Friedrich dem Großmütigen (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation, 7), Wien/Weimar/Köln 2017.



der Wissenschaften in Leipzig in besonderer Weise empirisch-wissenschaftlich geprägt haben. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die im Jahr 2006 abgeschlossene sechsbändige Edition der *Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen*⁷, auf das 2012 abgeschlossene, vier Bände umfassende Editionsprojekt der *Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen*⁸ sowie auf die 2017 in drei Bänden fertiggestellte *Thomas-Müntzer-Ausgabe*⁹, an der auch Armin Kohnle tatkräftig mitgewirkt hat. Alle drei großen Editionswerke, die in dem übergreifenden Projekt »Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte« vereint waren, geleitet von dem Akademiemitglied Helmar Junghans, haben den reformationsgeschichtlichen Forschungsdiskurs unzweifelhaft bereichert und sich als besonders wertvoll und weiterführend erwiesen.

Der historische Bogen der vielen Bearbeiter spannt sich von den Anfängen im Wilhelminischen Kaiserreich mit Erich Brandenburg und Felician Gess bis hin zum Kreis der Leipziger Editoren in unserer Zeit Armin Kohnle, Johannes Herrmann, Heiko Jadatz, Christian Winter und nicht zuletzt dem früh verstorbenen Günther Wartenberg, dessen reformationsgeschichtliche Beiträge unvergessen sind.

Allenfalls das andere alte Reformationsland der ersten Stunde, die Landgrafschaft Hessen, verfügt über eine annähernd ähnlich gute editorische Aufarbeitung seiner bewegten Reformationsgeschichte. Dafür stehen symbolisch die Namen Max Lenz, Walther Sohm, Günther Franz, Friedrich Küch und Walter Heinemeyer sowie zuletzt Jan Martin Lies.¹⁰

7 *Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen*, Bd. 1 (bis Ende des Jahres 1543), hrsg. von Erich Brandenburg, Leipzig 1900 (Reprint 1982); Bd. 2 (bis zum Ende des Jahres 1546), hrsg. von Erich Brandenburg, Leipzig 1904 (Reprint 1983); Bd. 3 (1. Januar 1547–25. Mai 1548), bearb. von Johannes Herrmann/Günther Wartenberg, Berlin 1978; Bd. 4 (26. Mai 1548–8. Januar 1551), bearb. von Johannes Herrmann/Günther Wartenberg, Berlin 1992; Bd. 5 (9. Januar 1551–1. Mai 1552), hrsg. von Johannes Herrmann/Günther Wartenberg/Christian Winter, Berlin 1998; Bd. 6 (2. Mai 1552–11. Juli 1553), bearb. von Johannes Herrmann/Günther Wartenberg/Christian Winter, Berlin 2006.

8 *Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen*, Bd. 1: 1517–1524, hrsg. von Felician Gess, Leipzig 1905 (Reprint 1985); Bd. 2: 1525–1527, hrsg. von Felician Gess, Leipzig 1917 (Reprint 1985); Bd. 3: 1528–1534, hrsg. von Heiko Jadatz/Christian Winter, Köln/Weimar/Wien 2010; Bd. 4: 1535–1539, hrsg. von Heiko Jadatz/Christian Winter, Köln/Weimar/Wien 2012.

9 *Thomas Müntzer – Kritische Gesamtausgabe*, Bd. 1: *Thomas Müntzers Schriften, Manuskripte und Notizen*, hrsg. von Armin Kohnle/Eike Wolgast unter Mitarb. von Vasily Arslanov/Alexander Bartmuß/Christine Hausteil, Leipzig 2017; Bd. 2: *Briefwechsel*, bearb. von Siegfried Bräuer/Manfred Kobuch, Leipzig 2010; Bd. 3: *Quellen zu Thomas Müntzer*, bearb. von Wieland Held/Siegfried Hoyer, Leipzig 2004.

10 *Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte*, Bd. 1: *Territorium und Reformation in der hessischen Geschichte 1526–1555*, bearb. von Walter Sohm (2. Auflage Günther Franz), Marburg 1957; Bd. 2: 1525–1547, bearb. nach Walter Köhler/Walter Sohm/Theodor Sippell/Friedrich Wilhelm Schäfer von Günther Franz, Marburg 1954; Bd. 3: 1547–1567, bearb. nach Walter Köhler/Walter Sohm/Theodor Sippell/Friedrich Wilhelm Schäfer von Günther Franz/Eckhart G. Franz, Marburg 1955; Bd. 4: *Wiedertäuferakten 1527–1626*, bearb. nach Walter Köhler/Walter Sohm/Theodor Sippell von Günther Franz, Marburg 1951; *Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen. Inventar der Bestände*, Bde. 1–2, bearb. von Friedrich Küch,



Die von uns vorgelegten ersten beiden Bände der Friedrich-und-Johann-Edition unterstreichen also ohne Zweifel den hohen wissenschaftlichen Stellenwert, den die Reformationsforschung in der langen Tradition der Leipziger Editionspraxis beanspruchen darf.

Ziel des von uns bearbeiteten Projektes ist es, für die Konstitution des frühneuzeitlichen lutherischen Territorialstaates exemplarisch eine geschlossene Quellenüberlieferung zu erstellen, die den modernen Maßstäben vergleichbarer Editionen standhält. Eine solche editorische Ausgabe stellt bislang ein Desiderat für die Geschichte der frühen Reformation dar – für das ernestinische Kursachsen, aber auch für andere Reichsterritorien generell – und stößt unmittelbar in das Zentrum der derzeitigen Fragestellungen reformationsgeschichtlicher Forschungen vor.

Unter den Kurfürsten Friedrich und Johann begann – strukturell und zeitlich gesehen – die reichs- und europaweit ausstrahlende reformatorische Bewegung mit dem Epochenjahr 1517. Darüber hinaus kann in der Regierungszeit Johanns des Beständigen nach 1525, also nach der Niederschlagung des Bauernkriegs, der Übergang von der Phase der fließenden evangelischen Bewegung in den städtischen Kommunen in die Phase einer geregelten und institutionalisierten obrigkeitlichen Reformation dokumentiert werden.

Die Reihenfolge im Titel unserer Edition »Briefe und Akten« ist bewusst gewählt, weil die Kirchenpolitik der beiden ernestinischen Reformationsfürsten zu einem erheblichen Teil in Korrespondenzen und Anordnungen zu fassen ist. Gleichwohl soll das Augenmerk genauso auf die Frage gelegt werden, wie eng die kirchliche Reformations-einführung und die säkulare Staatswerdung im Kurfürstentum miteinander verschränkt waren und sich gegenseitig förderten und bedingten.

Konfessionalisierung und Säkularisierung entwickelten sich in der Folge zu bestimmenden politisch-geistigen Leitplanken der Epoche und zu prägenden Kraftfeldern der gesellschaftlichen Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert. Denn: Die Reformation war beileibe nicht nur ein theologisches Ereignis – dies war sie von ihrem Anspruch her natürlich zuerst –, sondern sie war von Beginn an auch eng mit den Fragen politischer Herrschaft und staatlicher Administration verbunden. In besonderer Weise steht hierfür das wirkungsstarke Kurfürstentum Sachsen, das aufgrund seiner Stellung als Ausgangsland der Reformation zum paradigmatischen, vielfach nachgeahmten Modell der Durchführung von Reformation in anderen Territorien im Reich und in Europa wurde.¹¹

Die Wittenberger Reformation und die gestaltend eingreifende Kirchenpolitik der ernestinischen Herrscher bieten den besonderen Glücksfall, dass auf der Basis einer dichten Überlieferung Prozesse von grundsätzlicher Relevanz eruiert und nachvollzogen werden können.

Die vorreformatorische Kirchenpolitik der Fürsten, Friedrichs des Weisen und seines

Leipzig 1904–1910; Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen. Inventar seiner Bestände, Bde. 3–4, bearb. von Walter Heinemeyer, Marburg 1954–1959; Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, Teile 1–3, hrsg. von Max Lenz, Leipzig 1880–1891; Dokumente zu den politischen Beziehungen Philipps des Großmütigen von Hessen zum Haus Habsburg 1528–1541, bearb. und hrsg. von Jan Martin Lies, Marburg 2014.

11 Vgl. exemplarisch: Das Jahrhundert der Reformation in Sachsen, hrsg. von Helmar Junghans, Leipzig 2005.



jüngeren Bruders Johanns des Beständigen, im ersten Band für die Jahre 1513 bis 1517 umfassend zu dokumentieren, ist unerlässlich, um Kontinuitäten und Brüche in ihrem kirchenpolitischen Handeln über das Epochenjahr 1517 hinweg abzubilden. Daher setzt die Edition mit dem Jahr der Mutschierung, der inneren Landesteilung unter den beiden Brüdern, ein, das heißt im Jahre 1513.

Schon die Quellen in Band 2 zeigen, wie nachhaltig in den Anfangsjahren der Reformation die administrative Durchdringung von kirchlicher Erneuerung, fürstlicher Mitgestaltung und territorialen Rahmenbedingungen auf den Wandel, auf das Transformationsgeschehen in Politik, Verwaltung und ständischer Gesellschaft des ernestinischen Territoriums eingewirkt hat.

Die Auswertung der Quellen für den genannten Zeitraum demonstriert sehr anschaulich, wie einflussreich die enge Korrespondenz und damit der Verständigungswille zwischen den beiden Brüdern in der langen Inkubationsphase vor der Durchsetzung der obrigkeitlich bestimmten Reformation nach 1525/26 waren.

Was also vermag der neue Band 2 der Edition im Wesentlichen zu zeigen? Er vermag beispielhaft zu zeigen, wie die ernestinische Politik auf das weichenstellende Geschehen der Reichstage in Worms 1521 und in Nürnberg 1522, auf die Verurteilung Martin Luthers als Ketzer, auf das Wormser Edikt und seine reichsweit gravierenden Konsequenzen reagiert hat, wie das Räderwerk der territorialen Kirchenpolitik, ausgehend von Hof, Kanzlei und Universität Wittenberg, raumgreifend auf die starke Einbindung der kirchlichen und weltlichen Amtsträger in Stadt und Land Einfluss genommen hat, wer angeschrieben und angesprochen wurde und wer wann mit welchen Argumenten darauf reagiert hat oder auch nicht.

Anhand der Dokumente kann nachgewiesen werden, wie die Konfrontation zwischen geistlicher Gerichtsbarkeit und weltlichem Recht zur allmählichen Zurückdrängung der traditionellen Jurisdiktionsgewalt der Bischöfe in Meißen, Merseburg und Naumburg-Zeitz sowie im Bistum Brandenburg führte (zu dessen Sprengel Wittenberg gehörte), in welchen Formen also die jahrhundertealte Herrschaftspraxis der römischen Kleriker-, Priester- und Prälatenelite überwunden wurde und was an neuem, gleichsam evangelischem Potential, an Akzeptanz und normativer Organisationskraft seelsorge- und heilsmittelnd an deren Stelle trat.

Prägend für die stadtbürgerliche Szene im Gravitationszentrum Wittenberg waren die Auseinandersetzungen um die päpstliche Bannbulle *Exsurge Domine* im Jahr 1520, die Gegner und Verteidiger Luthers gleichermaßen auf den Plan riefen und die zeitweise zu Unruhen an der Universität und unter den städtischen Eliten im Kurfürstentum führten.¹²

Der Gegensatz zwischen der altgläubigen Kirchenpolitik im albertinischen Herzogtum Sachsen und der zwischen Gewährenlassen und reformerischem Impetus angesiedelten Politik der ernestinischen Brüder im Kurfürstentum Sachsen deutete die unversöhnlichen Differenzen der religionspolitischen Entwicklung im wettinischen Herrschaftsverband bereits frühzeitig an – auf der albertinischen Seite der konsequent

¹² Vgl. dazu aus der Perspektive der Universität insbesondere die neue Gesamtgeschichte von Heiner Lück, Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817, Halle an der Saale 2020, hier S. 27–119.



altgläubig gebliebene, romtreue Herzog Georg (bis zu seinem Tod 1539), auf der ernestinischen Seite der kontrastierende, nahezu irreversible Sog zur evangelischen Kirchenerneuerung und damit zur Distanzierung von der Hierarchie der römischen Papstkirche und deren traditionsbeladener Dogmenarchitektur.¹³

Summarisch lassen sich acht inhaltliche Punkte benennen, die aus der Auswertung von Band 2 resultieren und besondere Relevanz für die aktuelle reformationsgeschichtliche Diskussion aufzeigen:

1. Der Fokus liegt in den edierten Quellen nicht nur auf der Person Martin Luthers oder der Wittenberger Reformation im engeren Sinn, sondern auf der praxeologischen alltäglichen Ausrichtung, den grundsätzlichen Linien der kursächsischen Kirchenpolitik.
2. Von weltweiter reformatorischer Bedeutung und Ausstrahlung ist Luthers Bibelübersetzung auf der Wartburg, die Präsentation des Neuen Testaments nach seiner Rückkehr nach Wittenberg im Jahr 1522.
3. Immer wichtiger wird nach 1517/1521 die Lutherschutzpolitik Friedrichs des Weisen im eigenen Territorium und in der Beobachtung durch die Standesgenossen im Reich.
4. Immer deutlicher wird der gestalterische Anteil der administrativen Funktionseliten an der kursächsischen Kirchenpolitik; besonders wichtig ist die Rolle des Sekretärs Georg Spalatin als Ratgeber und Kommunikator in unmittelbarer Nähe zum Kurfürsten.
5. Die Position Herzog Johanns in Weimar, des jüngeren Bruders Friedrichs, ist von großer Bedeutung und darf in der Zeit vor 1525 nicht unterschätzt werden, besonders sein ausgeprägter konsensorientierter Verständigungswille mit dem älteren Bruder sticht hervor.
6. Die Manifestationen der urbanen reformatorischen Bewegung in Kursachsen bestimmen immer mehr das geistige Klima, die Religion und die Politik des kurfürstlichen Hofes.
7. Die Klöster als alte geistliche Kommunitäten im Herrschaftsbereich der Ernestiner stehen im Mittelpunkt des kirchenpolitischen Handelns, besonders die ersten Ausritte von Mönchen werden schon früh gemeldet und führen zu Debatten.
8. Ebenso relevant für die hohe Politik werden die rechtlichen Konflikte um Patronatsrechte, Pfarreibesetzungen und erstmals postulierte evangelische Priesterheiraten – insgesamt also keineswegs kleinteilige Vorgänge, die über Kursachsen hinaus große Beachtung finden.

Auf einige dieser genannten Schwerpunkte werden die heutigen Referenten in ihren Beiträgen gleich noch näher eingehen.

13 Siehe hierzu die vergleichende Studie von Christoph VOLKMAR, *Reform statt Reformation. Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1488–1525* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, 41), Tübingen 2008.



Stefan Michel hat in seiner Einleitung zu Band 2 die genannten Punkte luzide herausgearbeitet und mit vielen Belegen aus den Korrespondenzen angereichert.¹⁴

Die Masse der Quellen, der Briefe, der Dekrete, der Relationen nimmt im Bearbeitungszeitraum 1513 bis 1532 stetig zu. Von Jahr zu Jahr wird die Überlieferung dichter, umfangreicher und komplexer – das beginnende Aktenzeitalter, das Zeitalter der Bürokratisierung und der Verschriftlichung steht im 16. Jahrhundert ante portas und löst die jahrhundertelange Epoche des dominierenden Urkundenzeitalters ab, ohne dass die juristische Gattung der Urkunde als solcher darunter Schaden nimmt.¹⁵

Im Projekt sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen daher im steten Zugzwang, aus Kapazitäts- und Rationalitätsgründen eine strenge Selektion und inhaltliche Bewertung der Quellen vorzunehmen, mit anderen Worten auch mit Fingerspitzengefühl den Mut zur Lücke zu haben. Nur die relevantesten Stücke oder solche, die neu entdeckt werden, bislang also unbekannt waren, werden im Wortlaut, andere in Regestenform präsentiert. Bei all dem muss aus praktischen Gründen immer das drucktechnische Limit für den Bandumfang im Printverfahren im Auge behalten werden.

Das Projekt ist angesiedelt bei der Philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, in deren Plenarsaal der Workshop stattfindet.

Für die hervorragende Unterstützung und Gewährleistung unserer Arbeit in den Räumen der Akademie haben wir dem Präsidenten Prof. Dr. Hans Wiesmeth, dem Generalsekretär Dr. Christian Winter und dem Sekretar der Klasse Prof. Dr. Armin Kohnle, der gleichzeitig auch Projektleiter der Edition ist, sowie dem Vorsitzenden der projektbegleitenden Kommission Prof. Dr. Heiner Lück und allen anderen Mitgliedern der Kommission herzlich zu danken.

Der Dank gilt ebenso den hilfsbereiten Unterstützern im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar und im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, wo der Großteil unserer Quellen seit alters her aufbewahrt wird. Die Betreuung in den Archiven und Bibliotheken, den großen Wissensspeichern unserer Zeit über die Jahrhunderte hinweg, empfinden wir als großartige Hilfe, ohne die ein Vorankommen mit der Editionsarbeit nur schwerlich vorstellbar wäre.

Für die Verlagerung aller Texte auf eine internetbasierte Plattform namens FuD sei den Mitarbeitern des Trier Center für Digital Humanities/Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Schließlich sei auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Herrn Michael Hübner von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und Frau Dr. Annette Weidhas von der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig dankend hervorgehoben, die für die reibungslose Drucklegung der Edition mit verantwortlich zeichnen. Dadurch wird gewährleistet, dass die Edition sowohl in Printfassung als Buch wie auch im Internet (*bakfj.saw-leipzig.de*) für die Forschung zugänglich gemacht ist.

14 Vgl. Stefan MICHEL, Einleitung, in: BAKFJ 2 (wie Anm. 3), S. 11–29.

15 Zu diesem Komplex vgl. insbesondere Beate KUSCHE, Handschreiben und Kanzleischreiben. Die Korrespondenz zwischen Kurfürst Friedrich und Herzog Georg von Sachsen, in: BAKFJ 2 (wie Anm. 3), S. 31–42.



Was aber wäre das Projekt wert, ohne die zuverlässige, vorbildliche und stets zielorientierte Editions- und Kommentierungsarbeit des bewährten Projektteams, das den Erfolg des Unternehmens auch in der Zukunft sicherstellen wird. Ohne das taktmäßige, kooperative Funktionieren innerhalb der Projektgruppe über die letzten Jahre, auch über die vielen entbehrungsreichen Wochenenden hinweg, wäre das schnelle Erscheinen der beiden ersten Bände wohl schwerlich möglich gewesen.

Inzwischen ist die Arbeit an Band 3 (1523 bis 1525) schon beträchtlich vorangeschritten. Der Band wird den gewaltigen Transformationsprozess dieser Jahre in Politik, Verwaltung und Kirche sowie im Bereich der Kultur, der Bildung und schulischen Ausbildung im Zeichen von Renaissance, Humanismus und reformatorischem Aufschwung widerspiegeln.

Herr Kohnle und ich als Projektleiter danken daher heute an dieser Stelle allen Mitwirkenden im Team sehr nachdrücklich, sehr respektvoll und vor allem öffentlichkeitswirksam für die zuverlässige und erfolgreiche Arbeit an der Edition:

- der Leiterin der Arbeitsstelle Frau Dr. Beate Kusche
- der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Frau Dr. Ulrike Ludwig
- den wissenschaftlichen Mitarbeitern:
 - Herrn Dipl.-Theologen Konstantin Enge
 - Herrn Dipl.-Theologen Alexander Bartmuß
 - Herrn Lucas Wölbing M. A.

In diesen Dank ausdrücklich eingeschlossen ist selbstverständlich Herr PD Dr. Stefan Michel, der ehemalige jahrelange Leiter der Arbeitsstelle, der im August 2021 als Dozent an das Institut für Evangelische Theologie an der TU Dresden gewechselt ist. Herr Michel hat sich als Leiter der Arbeitsstelle organisatorisch wie fachlich-philologisch in jeder Hinsicht bewährt. Er bleibt dem Projekt auch nach seinem Wechsel als Kooperationspartner weiter verbunden, was wir sehr begrüßen.

Herr Bartmuß ist weiterhin professionell zuständig für die digitale Erfassung und Bearbeitung des Quellenmaterials in Form der oben angesprochenen Datenbank sowie für die Pflege und Aktualisierung der sehr informativen Homepage des Projekts, die ich jedem ans Herz legen möchte.

Frau Dagmar Blaha, der ehemaligen Direktorin des Weimarer Hauptstaatsarchiv, gilt unser anerkennender Dank für die tätige Mithilfe bei der Bearbeitung wichtiger Dokumente in Band 2.

Ihren Anteil an der Realisierung des zweiten Bandes haben natürlich auch die wissenschaftlichen Hilfskräfte Steven Bickel, Saskia Jähnigen und Anne Herzig ebenso die studentischen Hilfskräfte Aileen Friedrich, Anna-Katharina Lill, Julius Schilling, Marie Stühmeier, Lukas Haupt, Christine Milkau und Rahel Reichelt sowie Marion Bechtold-Mayer als wissenschaftliche Mitarbeiterin, die im Rahmen der akademischen Nachwuchsförderung von Zeit zu Zeit wertvolle Dienste zum Gelingen der Edition geleistet haben.

Ihnen allen gilt die Anerkennung der beiden Herausgeber Kohnle und Rudersdorf, die am Ende dieser Vorstellung der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass das Engagement



aller Beteiligten auch weiterhin anhaltend hoch und zielorientiert bleiben möge, ja, dass Band 2 der Friedrich-und-Johann-Edition, der heute aus gegebenem Anlass im Mittelpunkt des Workshops steht, der aktuellen reformationsgeschichtlichen Forschung neue Einsichten und neue weiterführende Impulse vermitteln möge, und zwar sowohl in theologie- und kirchen- wie auch in allgemeinhistorischer Perspektive.

Wenn Sie auf die nachfolgenden Beiträge schauen, sehen Sie, dass wir diesem Anspruch jetzt in mehreren forschungsorientierten Vorträgen mit jeweils anschließender Diskussion gerecht werden wollen. Auf hehre Worte sollen nun auch hehre Taten folgen. Lassen Sie uns also mit der Präsentation der Ergebnisse durch die Referenten und Referentinnen beginnen, wenn es nach mir geht, durchaus unter dem reformatorischen Diktum: *Verbum Dei manet in aeternum*.

